Moment mal … am 19.02.2022

Birgitte Koppehl © KK Barnim

Einer trage des anderen Last

„Ich bin nackt in der Dunkelheit, Sam, und es gibt keinen Schleier zwischen mir und dem Feuerrad. Ich fange an, es schon mit wachen Augen zu sehen, und alles andere verblasst.“
Wir sind kurz vor dem Ende – dem Ende der langen, gefährlichen Reise von Frodo und Sam, und – so haben sie es jedenfalls gefürchtet – kurz vor dem Ende der Welt. Da stehen sie nun gemeinsam, Frodo und Sam. Ihre Kräfte sind weg, jeder Schritt fällt schwer. Sie reden noch einmal über ihre Heimat, erinnern sich zurück. Frodo kann sich aber an nichts mehr erinnern. Das Böse, das Schwere überwiegt so sehr. Er fühle sich nackt, bloßgestellt und dem Bösen gänzlich ausgeliefert.

Es ist 20 Jahre her, dass der erste Film der Trilogie „Der Herr der Ringe“, die Verfilmung der Bücher Tolkiens, ins Kino kam. Viel ist seitdem passiert. Persönlich merke ich es z.B. daran, dass ich die drei Filme im Laufe von anderthalb Monaten gesehen habe, und nicht wie früher innerhalb eines Wochenendes – drei Kinder verändern da schon einige Gewohnheiten! Aber dann gibt es die Dinge, die sich scheinbar nie ändern. Dass das Böse überall auftauchen, sich langsam und erstmal unbemerkt heranschleichen kann. Das Böse ist keine bestimmte Person, sondern eine Macht, die uns auseinander treibt – sie zeigt sich in Hetze und Hass.

Das ist leider heute, genau zwei Jahre nach dem Anschlag in Hanau – heute, wo aus Russland die Kriegstrommeln immer lauter werden; ebenso aktuell wie vor 20 Jahren.
Frodo fühlt sich nackt im Dunkeln, dem Bösen ausgeliefert. Er ist es aber nicht. Solange wir uns nicht auseinander treiben lassen, dann finden wir den Weg – so der Tenor in Tolkiens Werk.

Wir sind nicht alleine, auch wenn es sich manchmal angesichts schwerer Aufgaben und unüberschaubaren Herausforderungen so anfühlt. „Einer trage des anderen Last“. So steht es in der Bibel, mit der Fortsetzung: „So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“. Oder mit den Worten des treuen Freundes Sam: „Ich kann den Ring nicht für dich tragen, aber ich kann *dich* tragen!“ Und das tut er.

Gemeinsam finden sie den Weg. Wir auch.

Pfarrerin Birgitte Koppehl, Pfarrsprengel Joachimsthal, Althüttendorf, Golzow